

IAB – Kurzbericht 15/2010
Arbeitsmotivation und Konzessionsbereitschaft

u.a. wird folgendes Fazit gezogen:

- Der hohen Arbeitsmotivation und Konzessionsbereitschaft steht allerdings oft keine erfolgreiche Arbeitssuche gegenüber, was in den vorliegenden Daten durch die wenigen Bewerbungsgespräche dokumentiert wird.
- Die Lösung für die ganz überwiegende Zahl der Betroffenen kann nicht in einer noch „härteren Gangart“ gegenüber den überwiegend motivierten Grundsicherungsempfängern bestehen. Vielmehr ist ein noch individuelleres Eingehen auf die Situation der zu vermittelnden Grundsicherungsempfänger gefordert. Dies wird möglicherweise nur mit einem verbesserten Betreuungsschlüssel möglich sein.
- Daneben ist für eine relativ große Gruppe mit multiplen Vermittlungshemmnissen die Vermittlung in Arbeit allenfalls ein langfristiges Ziel. Es handelt sich dabei mehrheitlich um Entmutigte und um Personen, bei denen die Arbeitsfähigkeit hergestellt oder geklärt werden muss.

IAB – Kurzbericht 4/2011

Soziale Teilhabe ist eine Frage von stabilen Jobs

u.a. werden folgende Ergebnisse dargestellt:

- Eine stabile Integration in den Arbeitsmarkt gilt als wesentliche Bedingung für gesellschaftliche Teilhabe. Ausschlaggebend war und ist die Vorstellung, dass gesellschaftliche Teilhabe sich am besten über die Teilhabe am Erwerbsleben erreichen lässt (29/2009).
- Besonders negativ wirkt sich Arbeitslosigkeit auf das subjektive Integrationsempfinden aus; die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit verbessert die wahrgenommene soziale Zugehörigkeit.
- Die Wahrnehmung, sozial ausgeschlossen zu sein, ruft einen psychologischen Zustand hervor, der vergleichbar ist mit psychischen Schmerzen. Zudem werden logisches Denken und die Wahrnehmung von Zeitstruktur beeinträchtigt und die Betroffenen erkennen seltener einen Sinn im Leben.

Integrationsarbeit

Bewegen

Stärken

Verändern

Ankommen

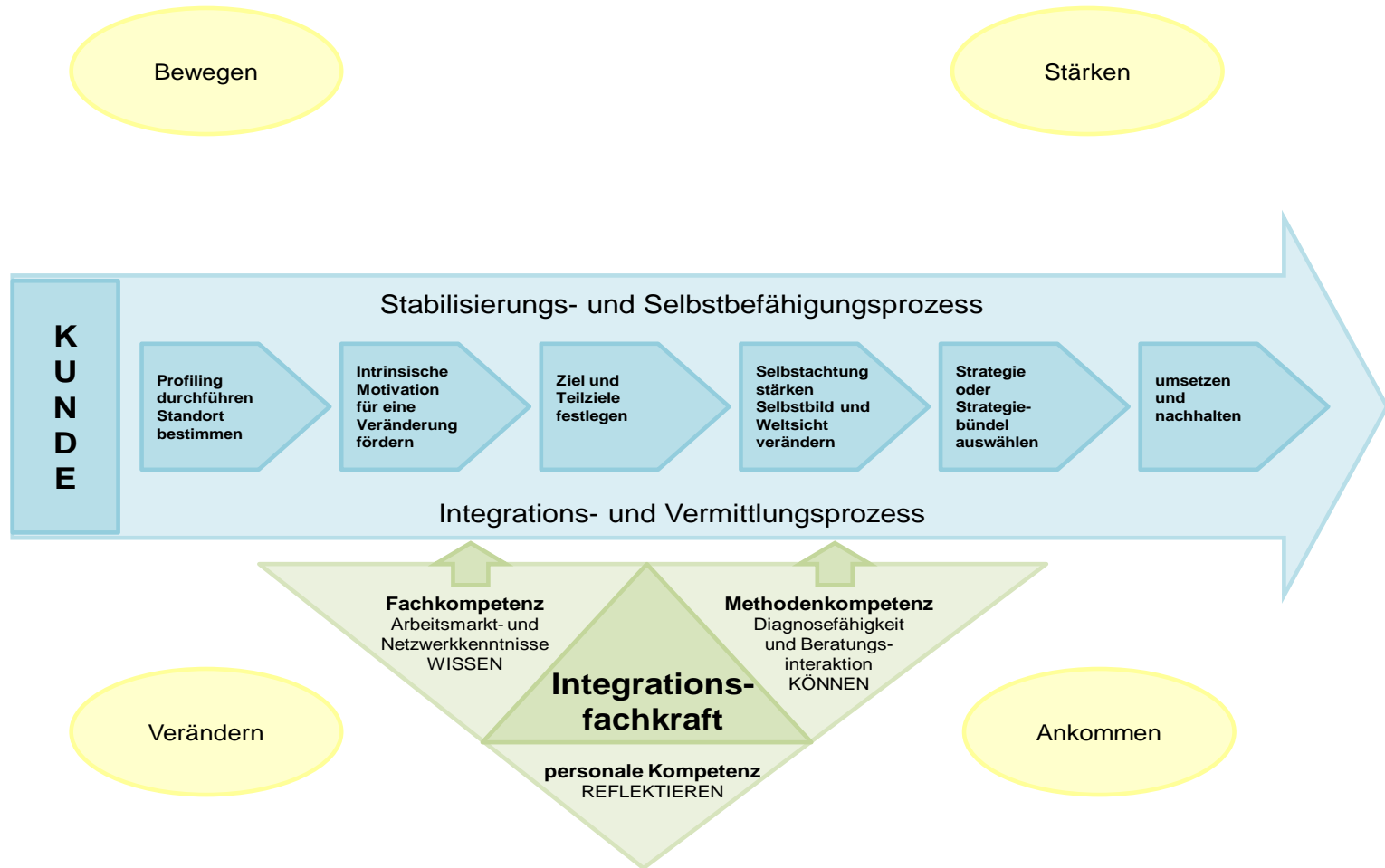
Integrationsarbeit

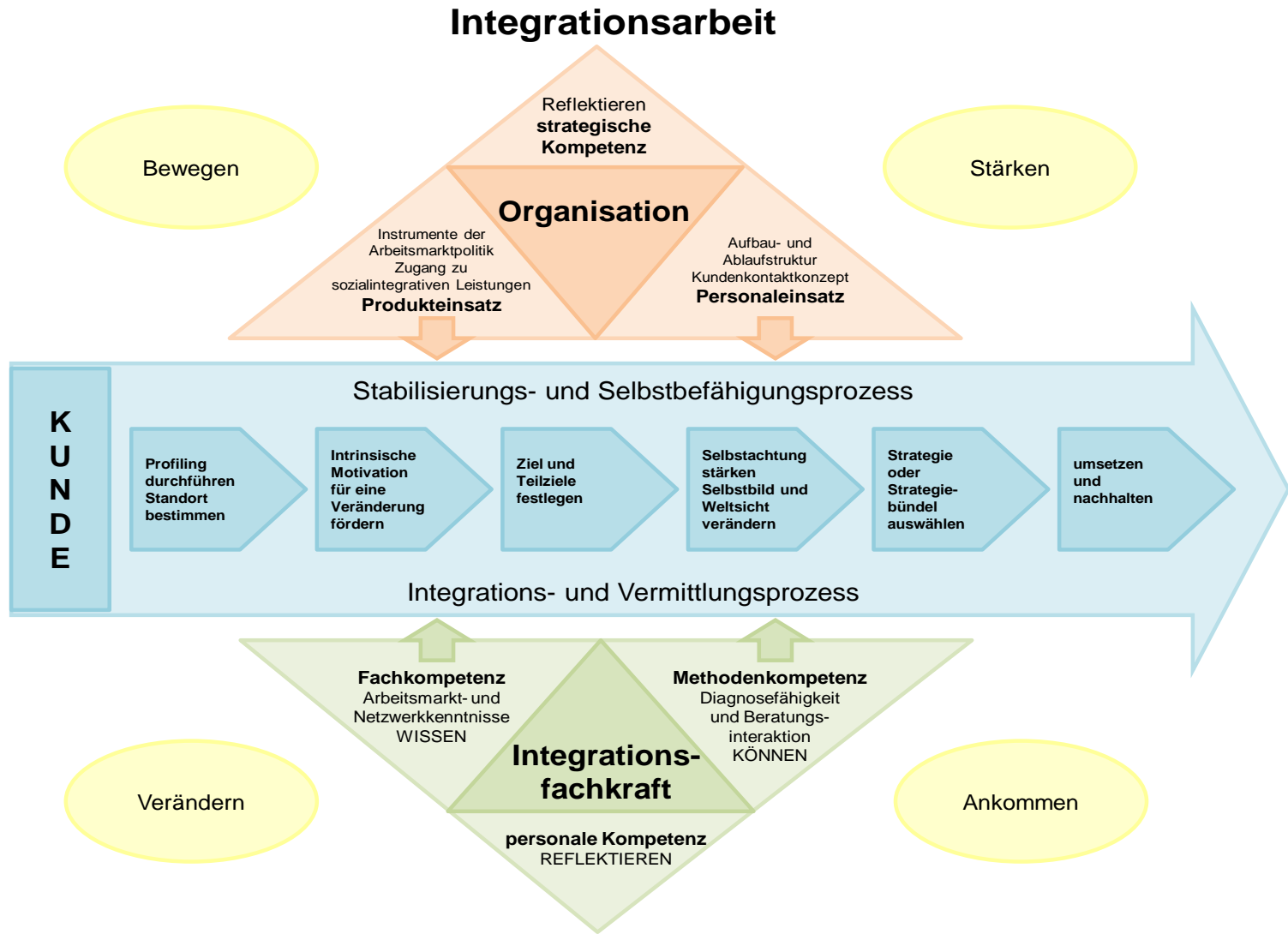


Integrationsarbeit

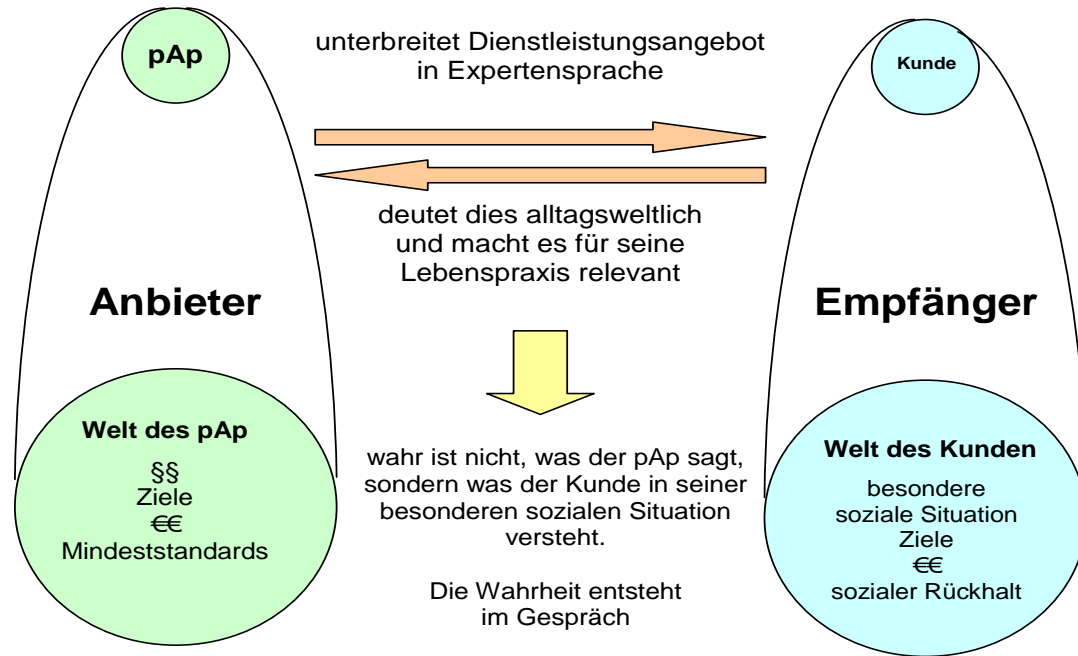


Integrationsarbeit

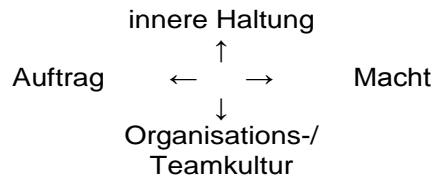




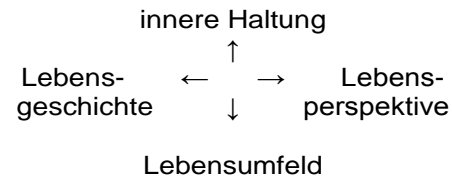
Beratungsprozess „Fairmittlung“



Selbst- und Rollenklärung



Selbst- und Weltdeutung



Profiling durchführen

Potentialanalyse

- persönliches Profil
 - Leistungsfähigkeit
 - vermittlungsrelevante gesundheitliche Einschränkungen
 - psychischer Natur
 - Depression 21 %
 - Angststörung 25 %
 - Sucht ? %
 - physischer Natur
 - Muskel- / Skeletterkrankungen
 - Herz- / Kreislauferkrankungen
 - Adipositas / Ernährungsprobleme
 - ← psychosomatische Beschwerden

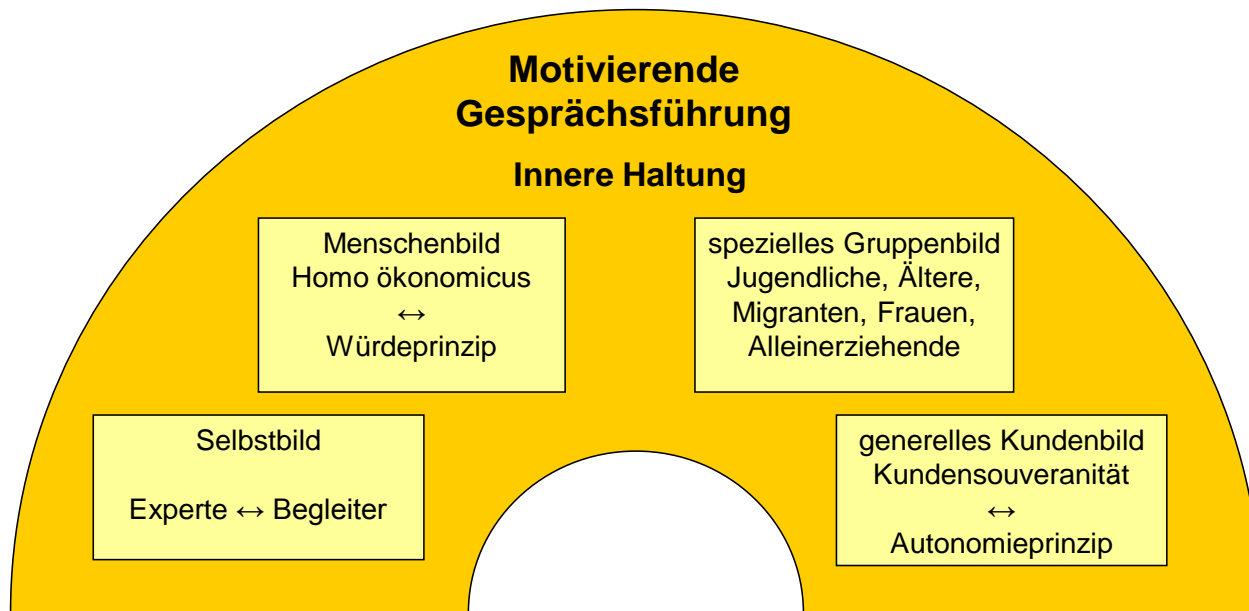
Profiling durchführen

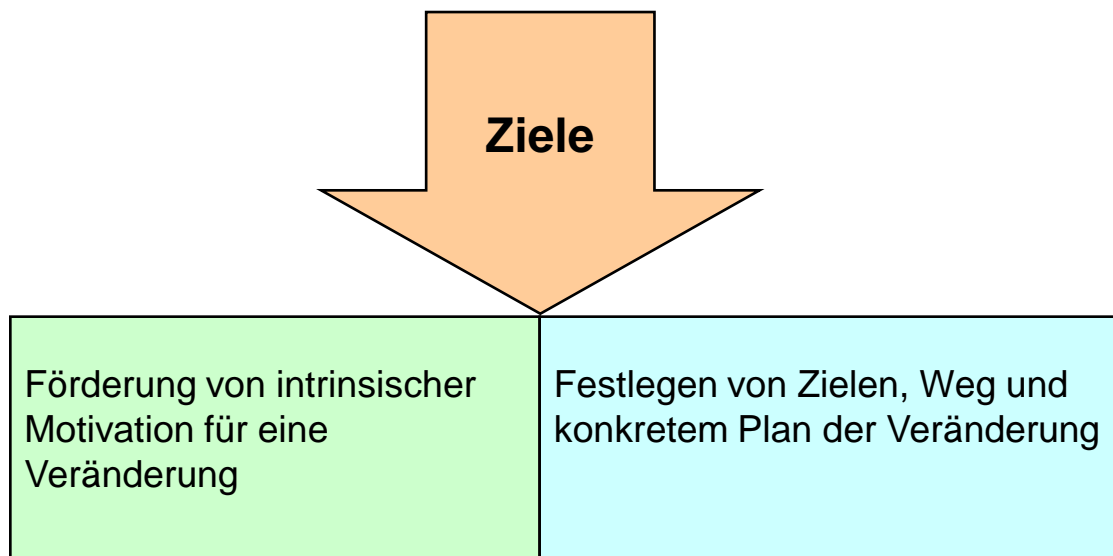
Potentialanalyse

- Umfeldprofil
 - Rahmenbedingungen
 - persönliche Situation
 - strafrechtliche Probleme
 - Nichtbeherrschen von Alltagsroutinen
 - Wohnsituation
 - Wohnungslosigkeit
 - Angemessenheit von Wohnraum
 - familiäre Situation
 - Familien- und Selbstorganisation
 - Stabilität der Partnerschaft
 - soziale Situation
 - persönliches Netz und Beziehungen
 - Ausmaß von Isolation
 - finanzielle Situation
 - Ver- und Überschuldung
 - unwirtschaftliches Verhalten

Das 6-Stufen-Modell der Veränderung nach Prochaska und DiClemente

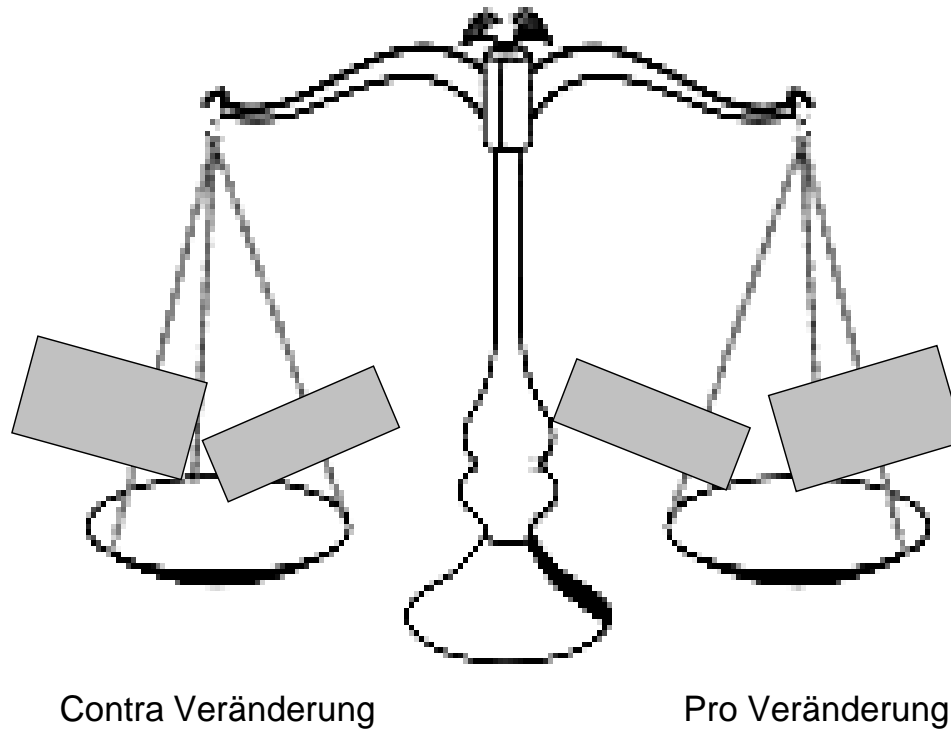
- Stufe 1 → kein Nachdenken über eine Veränderung
- Stufe 2 → Nachdenken über eine Veränderung
- Stufe 3 → Entscheidung über Ziel und Weg
- Stufe 4 → Umsetzung der Entscheidung
- Stufe 5 → Aufrechterhaltung der Veränderung
- Stufe 6 → Umgang mit Rückfall in alte Verhaltensweisen

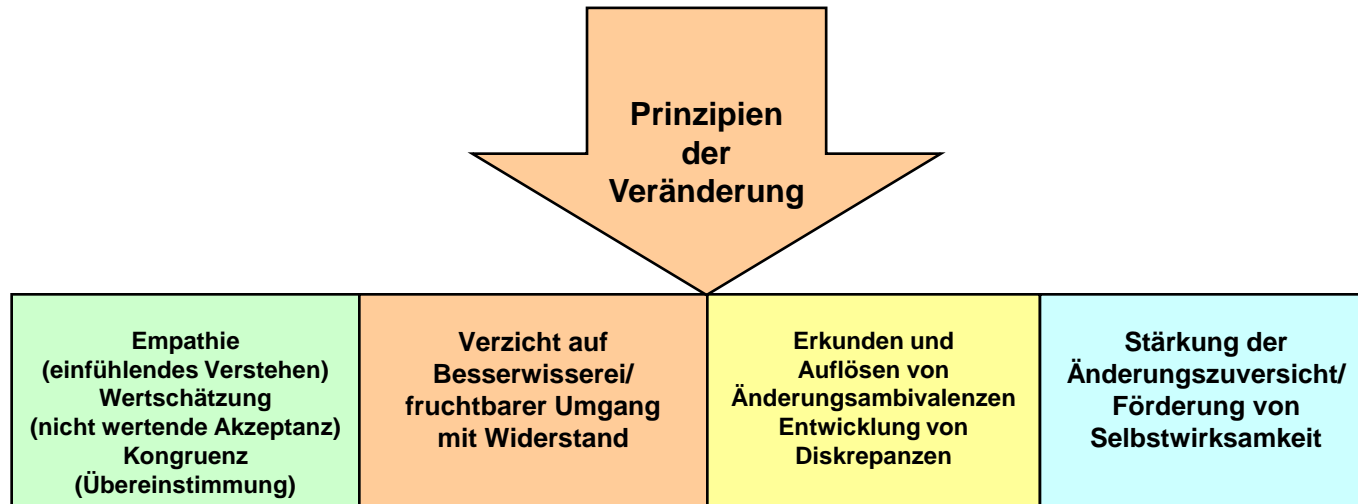




Motivierende Gesprächsführung geht den Weg, zunächst die meist unbewussten Ambivalenzen aufzudecken und Diskrepanzen zwischen dem aktuellen Verhalten und inneren Werten spürbar werden zu lassen. Vor- und Nachteile des derzeitigen Verhaltens oder einer Verhaltensänderung sollen erlebt und gegeneinander abgewogen werden. Die Rückkehr in den Arbeitsmarkt bedeutet eine starke Veränderung in den Gewohnheiten, aber mit großen Chancen, vorhandene „schlummernde“ Ziele und Werte zu verwirklichen. Wird sich für die Veränderung entschieden, muss dies umgesetzt und nachgehalten werden

Nutzen / Kosten-Abwägung





Lässt sich der Berater aber auf die gegenwärtigen Sorgen und Nöte ein, wird das Thema Arbeit und Suchverhalten zwangsläufig angesprochen werden. Jede beschäftigungslose Person verfügt über ein Veränderungspotential durch Rückbesinnung auf die eigenen Autonomiepotentiale. Diesen latent vorhandenen Kräften zur Entfaltung zu verhelfen, gelingt dem Berater mit **einfühlerndem Verstehen** am ehesten. Dies schließt nicht aus, dass anfänglicher Druck nötig ist, um aus Lethargie, Resignation und Apathie heraus wieder zu einem handlungsfähigen Menschen zu werden, Überforderung ist aber immer zu vermeiden. Soweit als möglich ist die **Selbstbestimmung** des Kunden zu respektieren. Es ist aber der Kunde selbst, der seine Sorgen und Gründe, seine Veränderungsabsichten und Veränderungschancen aussprechen muss. Danach muss der Berater das **Selbstvertrauen** des Kunden stärken in seine Fähigkeit mit Schwierigkeiten umzugehen und bei Arbeits- oder Beschäftigungssuche erfolgreich **aufzutreten**. Der Glaube des Beraters in die Fertigkeiten des Kunden, seine Situation selbständig zu verändern, wird zur sich selbsterfüllenden Prophezeiung:

Empathie → Autonomie → Selbstwertgefühl → Verhalten

Dancing - Wrestling

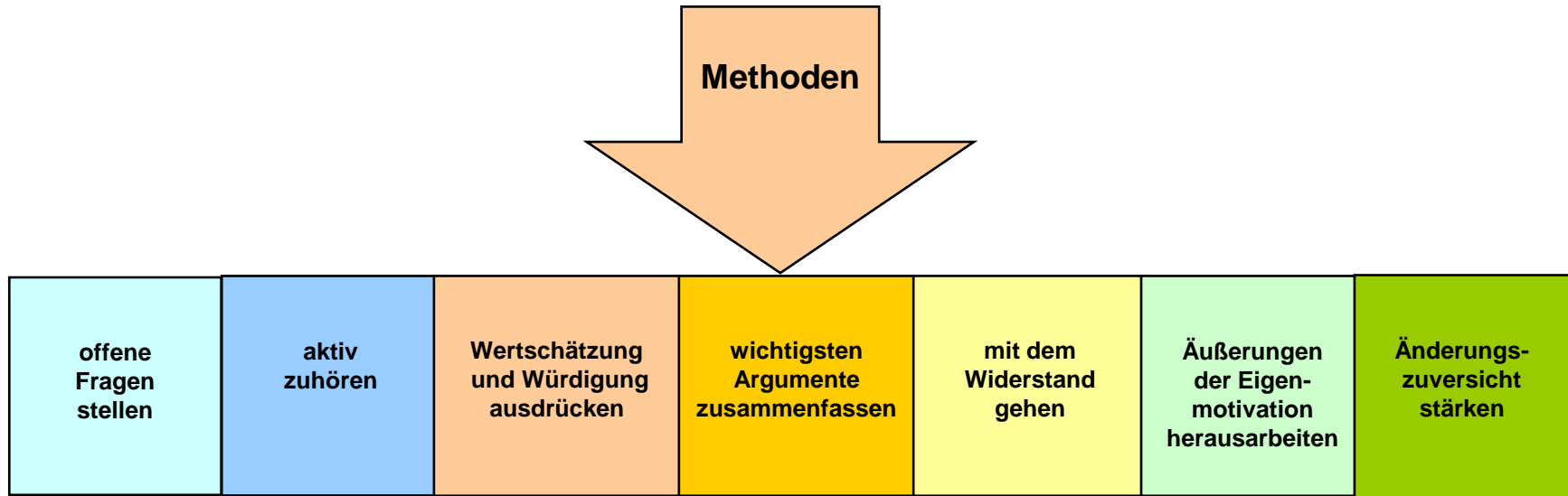


Dancing bedeutet, dass das Gespräch den Rhythmus eines Tanzes besitzt: es ist ein leichtes miteinander Schwingen, ein aufeinander Bezogensein und aufeinander Eingehen, ein gemeinsamer Fluss, das Gesagte ergibt sich aus dem Gehörten, es gibt keinerlei Anzeichen von Widerstand.

Wrestling steht für ein Gespräch, das durch Gegeneinander, Hickhack, Widerstand, „ja – aber“- Wendungen, Rechthaberei / Verteidigungshaltung charakterisiert ist.

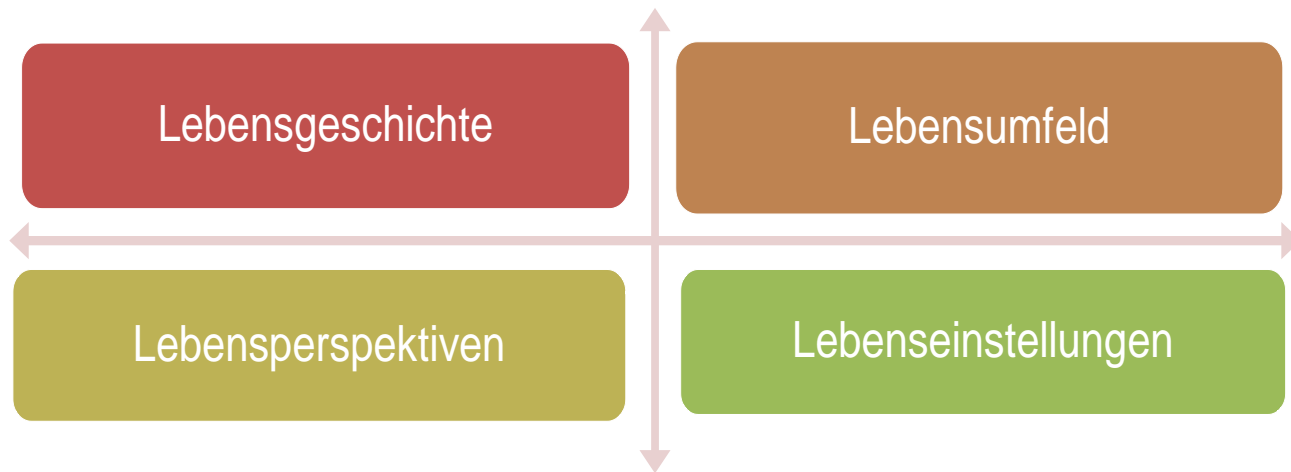
Hierfür werden in der Motivierenden Gesprächsführung wiederum mehrere Methoden eingebaut, von denen die 4-Felder-Entscheidungsmatrix am anschaulichsten ist:

Entscheidungsmatrix	Nachteile	Vorteile
wenn ich weitermache wie bisher → Bringschulderwartung	<ul style="list-style-type: none"> • finanzielle Abhängigkeit • psychische Destabilisierung • Verlust von Selbstbewusstsein • drohende soziale Isolation • Desorganisation von Schlaf- Ess- u. Lebensgewohnheiten 	<ul style="list-style-type: none"> • viel Zeit für Konsum • Status quo der Sozialkontakt bleibt bestehen • keine Angst vor Veränderung • Konstanz und Verlässlichkeit des bisherigen Lebens
wenn ich mein Verhalten ändere → Angemessenes Suchverhalten	<ul style="list-style-type: none"> • weniger Zeit für Konsum • Verlust bestehender Freund- schaften • Angst vor Veränderung • unabsehbare Nebenwirkungen 	<ul style="list-style-type: none"> • evtl. weniger Geldprobleme • psychische Stabilisierung • höheres Selbstwertgefühl • neue soziale Kontakte • Struktur organisiert den Alltag



Motivierende Gesprächsführung hat einen elektischen Ansatz, d.h. die Methoden werden aus verschiedenen Verfahren abgeleitet, weiterentwickelt und zusammengeführt.

Jeder Mensch hat seine eigene Geschichte und ist in ein Umfeld hineingewachsen, aus dem er in Abhängigkeit zu seinen verfestigten Einstellungen unterschiedlich schwer herauskommt:



- der Langzeitarbeitslose hat sich in einer Lebensweise eingerichtet oder ist in sie hineingewachsen, in der andere Normen und Maßstäbe gelten als in der Arbeitsgesellschaft
- die Integration in den regulären Arbeitsmarkt verlangt einen tiefen Bruch mit der bisherigen Lebensweise und häufig auch mit dem vertrauten und schützenden Lebensumfeld bei zweifelhaften Perspektiven
- Teile des eigenen Lebensentwurfs (Selbstentfaltung) und/ oder wichtige Lebensbereiche (bisherige Rolle in der Familie) stehen/ standen im Widerspruch zu den Anforderungen und Zwängen regulärer Beschäftigung
- die Integration in den regulären Arbeitsmarkt fordert Umgewichtung, Neujustierung und Perspektivenwechsel des Lebensentwurfs bei unsicheren Aussichten
- die fehlende Arbeit wird als Mangel wahrgenommen und entspricht vollständig der bisherigen Lebensweise und dem bestehenden Lebensentwurf
- die Integration in den Arbeitsmarkt wird als Bereicherung und Komplettierung dieser Lebensweise empfunden, entscheidend ist, welche Perspektiven noch bestehen

Beratungsansatz „Empowerment“

Empowerment bedeutet Ermächtigung von Menschen in Lebenskrisen durch Erinnern an die Stärken des Einzelnen, sowie an die Fähigkeit und Macht zum gemeinsamen Handeln. Dieser Beratungsansatz bewirkt, dass die in den Beratenden steckenden Autonomiepotenziale erkannt, geborgen und gestärkt werden. Auf individueller Ebene handelt es sich dabei insbesondere um folgende fünf Kompetenzen:

- | | | | |
|----|-----------------------|---|---|
| 1. | Selbstbefähigung | ➔ | wie realisiere ich meine Ziele ? |
| 2. | Selbstwirksamkeit | ➔ | wie glaube ich an mich ? |
| 3. | Attributionsstil | ➔ | wem gebe ich die Schuld ? |
| 4. | persönliche Kompetenz | ➔ | wie gehe ich mit selber um ? |
| 5. | soziale Kompetenz | ➔ | wie integriere ich mich in die Umwelt ? |

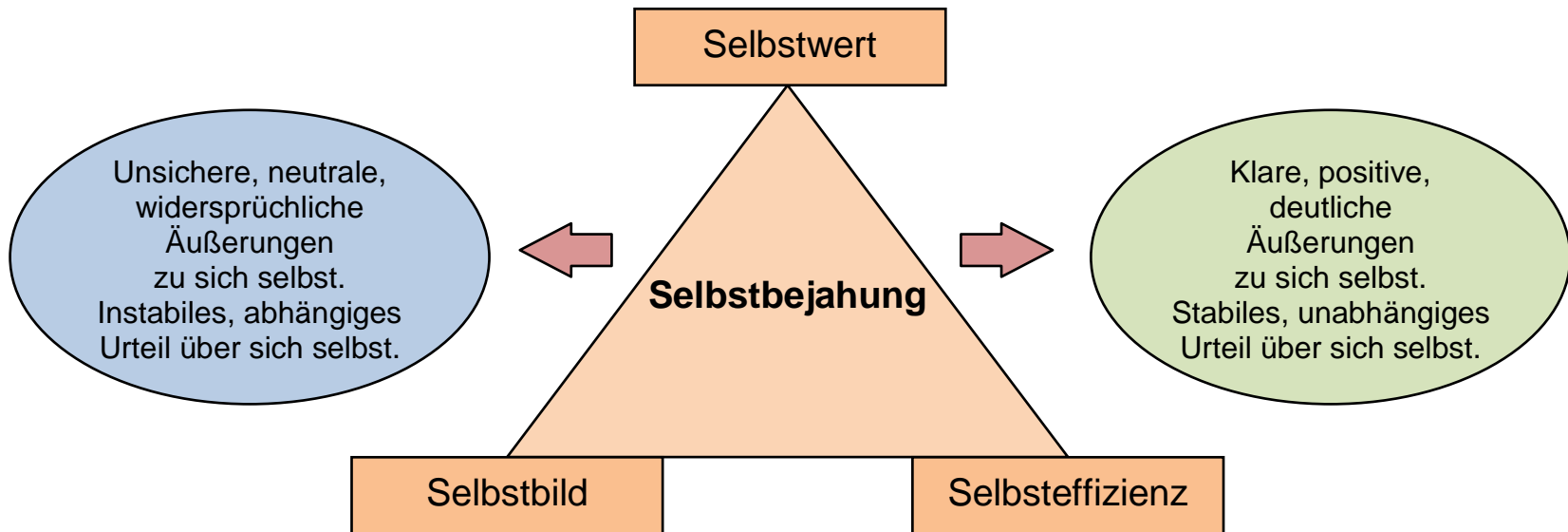
Unter Selbstwirksamkeit versteht man die Fähigkeit, aufgrund eigener Kompetenzen zu handeln und erwünschte Ziele zu erreichen. Die entsprechende generalisierte Überzeugung des Betreffenden heißt Selbstwirksamkeitserwartung.

Dieser Bewältigungsoptimismus einer Person kann folgendermaßen gefördert werden:

Einflussfaktoren auf
die
Selbstwirksamkeits-
erwartung

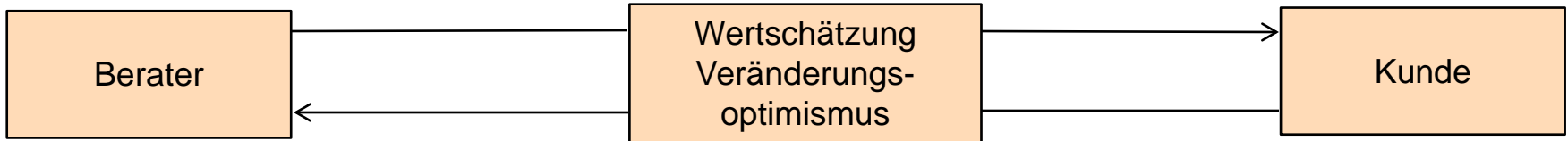
(nach Albert Bandura)

Wertschätzung

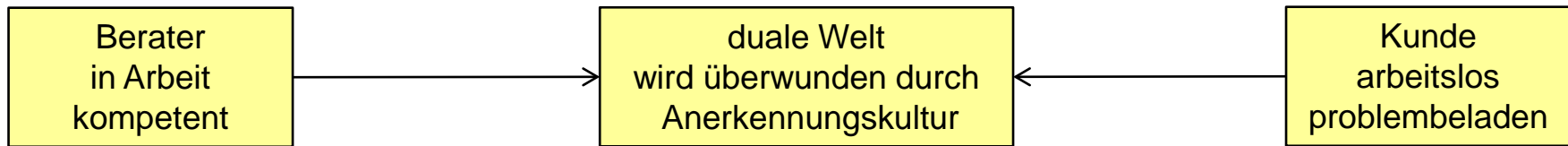


Die Fähigkeit des Kunden, für sich einen Wert- und Achtungsanspruch zu reklamieren, der ihm aufgrund seines Menschseins zusteht (Selbstbejahung), wird beeinflusst von der Wertschätzung, die der Berater dem Kunden gegenüber aufbringt und umfasst die Komponenten Selbstwert, Selbstbild und Selbsteffizienz.

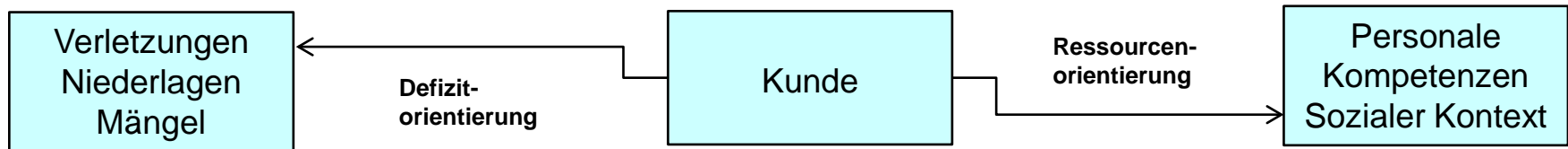
• **Erhöhung des Selbstwertgefühls**

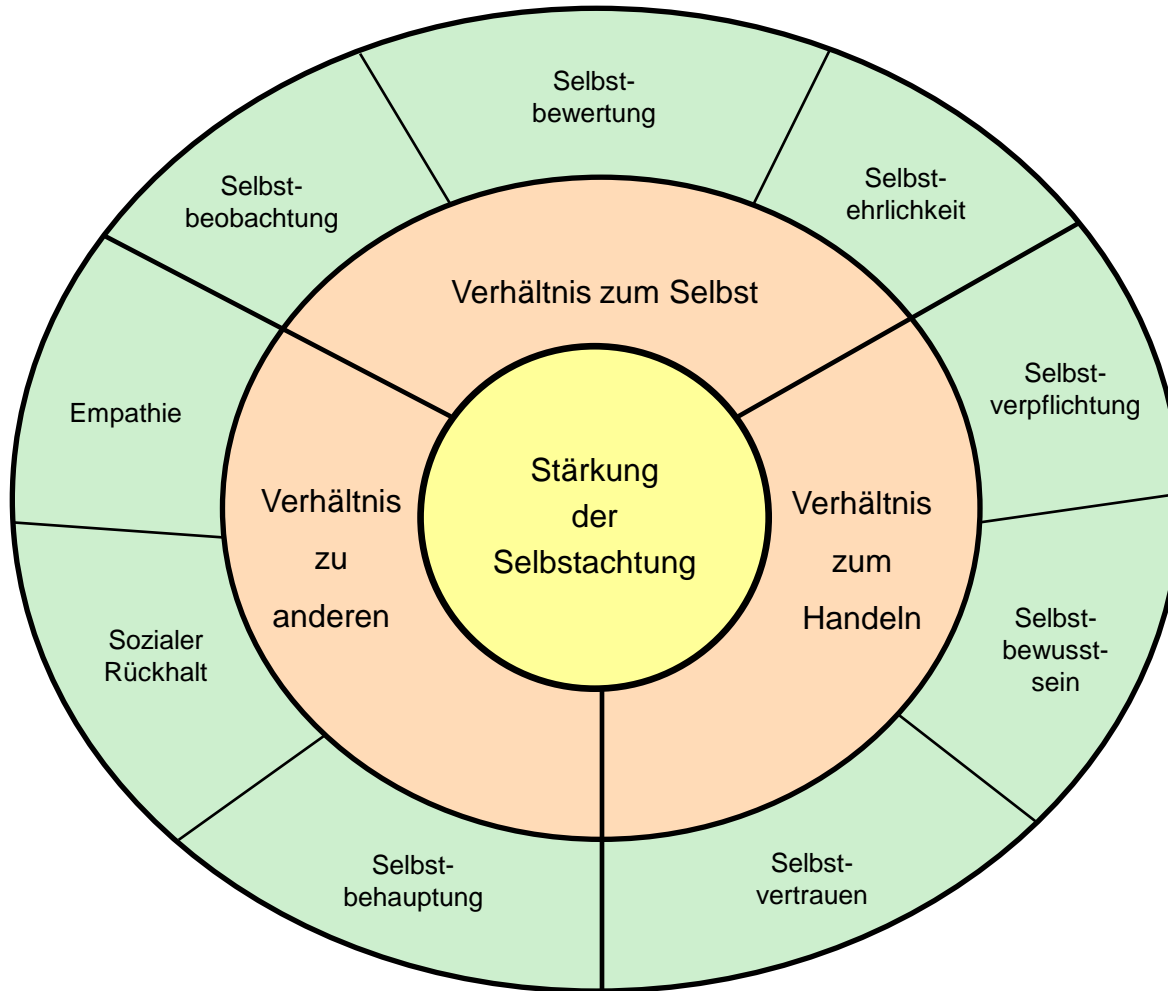


• **Beeinflussung des Selbstbildes**



• **Erhöhung der Selbsteffizienz**





Verhältnis zum Selbst

- **Selbstbeobachtung** bedeutet, dass Gefühle, Verhalten und die zugehörigen situativen Bedingungen registriert werden, so dass wichtige Erkenntnisse über die eigene Person und ihre Wirkung gewonnen werden. Bei genauer Beobachtung der eigenen Handlungen werden sich zunehmend ambitionierte Ziele gesetzt (Selbstmotivation).
- **Selbstbewertung** ist der Abgleich zwischen dem Beobachteten mit dem Erreichten und den eigenen internen Standards (Anspruchsniveau, Ziele) als innerer Eigenschaft einer Person. Wichtig ist ein alles in allem positives oder annehmbares Bild von sich selbst, auch unter Berücksichtigung der erkannten Stärken und Schwächen, die anerkannt aber auch angegangen werden können (Selbstakzeptanz).
- **Selbstehrlichkeit** bedeutet, dass man sich zu den eigenen Gedanken und Gefühlen bekennt. Ziele, Anforderungen, aber auch persönliche Grenzen sind zu akzeptieren und dürfen nicht geleugnet werden. Eine schicksalsergebene und resignierte Weltansicht ist zu korrigieren.

Verhältnis zum Handeln

- **Selbstverpflichtung** ist das Bestreben einer Person, sich selbst mit allem was sie tut oder was ihr begegnet, zu identifizieren und dafür zu engagieren. Selbstverpflichtung ist das Gegenteil von Passivität und Vermeidungsverhalten; sie bedeutet Neugier auf das Leben und eine hohe Motivation, etwas zu bewerkstelligen und zu verwirklichen.
- **Selbstbewusstsein** lässt einen nicht nur an Fähigkeiten und Stärken weniger zweifeln, sondern trotz auch der Selbsttherabsetzung und der Unzufriedenheit. Dazu muss man begreifen, dass die eigenen Schwierigkeiten nicht nur aus dem Umstand der Arbeitslosigkeit herrühren, sondern auch aus Problemen mit dem geringen Glauben an sich selbst.
- **Selbstvertrauen** lässt einen an die Befähigung glauben, effizient zu handeln. In jedem Handeln steckt aber die Möglichkeit des Misserfolges, der einzukalkulieren und zu akzeptieren ist. Wichtig ist, dass man sich die Fähigkeit zum Handeln erhält, Niederlagen nicht als Unfähigkeitsbeweise ansieht, sondern auch als Möglichkeiten sich weiter zu entwickeln.

Verhältnis zu anderen

- **Selbstbehauptung** ist die Fähigkeit, das auszudrücken, was man denkt, fühlt und wünscht, und dabei zu respektieren, was der andere denkt, fühlt und wünscht. Wer sich selbst behauptet, kann nein sagen, um Hilfe bitten ohne sich gleichzeitig zu entschuldigen, und reagiert auf Kritik ruhig und besonnen.
- **Empathie** mit einem anderen Menschen bedeutet, sich in dessen Lage zu versetzen und sich darüber klar zu werden, was der andere fühlt oder fühlen könnte. Dabei müssen die eigenen Gefühle erkannt und angemessen reagiert werden.
- **Sozialer Rückhalt** bewirkt bei Menschen das Gefühl, eine bestimmte Situation meistern zu können, wenn andere in ihre Fähigkeiten Zutrauen signalisieren. Wer soziale Unterstützung erfährt, strengt sich mehr an und glaubt mehr an sich. Bei realistischem Fordern wird erfolgreicher und motivierter agiert.

Die soziale Unterstützung kann in vier Bestandteile unterteilt werden:



Der subjektiv wahrgenommene soziale Rückhalt ist für die Bewältigung der Arbeitslosigkeit meistens wichtiger als die objektiv gewährte Unterstützungsleistung.

Die Wichtigkeit der Ansprechpartner nimmt dabei in folgender Reihenfolge ab:

Partner → Angehörige → Bekannte → professioneller Berater

